



Beobachtungsfehler erkennen und vermeiden

02.04

Ausbildungsbegleitungen beobachten Studierende über einen längeren Zeitraum und treffen auf dieser Grundlage wichtige Beurteilungen. Gerade deshalb ist es wichtig, sich typischer Beobachtungs- und Beurteilungsfehler bewusst zu sein. Viele dieser Fehler sind in der pädagogisch-psychologischen Diagnostik gut belegt; sie treten unbewusst auf und lassen sich durch strukturierte Beobachtungsverfahren und gemeinsame Reflexion reduzieren.

Im Folgenden eine Übersicht der besonders relevanten Beobachtungsfehler mit einer kurzen Beschreibung und Hinweisen zur Vermeidung:

Beobachtungsfehler	Beschreibung	Hinweise zur Vermeidung
▶ Halo-Effekt	Ein besonders positives oder negatives Merkmal beeinflusst die Einschätzung weiterer Merkmale.	<i>Qualitätsbereiche getrennt beobachten; konkrete Situationen dokumentieren.</i>
▶ Primacy-Effekt	Der erste Eindruck prägt die spätere Wahrnehmung übermäßig.	<i>Frühere Eindrücke regelmäßig hinterfragen; neue Beobachtungen bewusst gewichten; Entwicklung berücksichtigen.</i>
▶ Milde- bzw. Streng-Effekt	Leistungen werden systematisch zu positiv oder grundsätzlich zu kritisch bewertet.	<i>Kriterien konsequent anwenden; Beispiele sammeln; Bewertungsmaßstäbe reflektieren; Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.</i>
▶ Tendenz zur Mitte	Extreme Bewertungen werden vermieden; fast alle erhalten mittlere Bewertungen.	<i>Die gesamte Skala nutzen; Bewertung anhand konkreter Beobachtungen begründen.</i>
▶ Kontrastfehler	Die Bewertung orientiert sich an zuvor beobachteten Studierenden.	<i>Jede Person ausschließlich an den Kriterien messen, nicht an anderen Studierenden.</i>
▶ Ähnlichkeitsfehler	Personen werden positiver bewertet, wenn sie der eigenen Person ähneln (z. B. Unterrichtsstil, Persönlichkeit).	<i>Eigene Präferenzen reflektieren; unterschiedliche Wege guten Unterrichts und Lehrerpersönlichkeiten anerkennen.</i>
▶ Sympathie- bzw. Antipathieeffekt	Persönliche Sympathie oder Antipathie beeinflusst die Beurteilung.	<i>Zwischen Beziehung und Leistung unterscheiden; konkrete Unterrichtssituationen dokumentieren.</i>
▶ Erwartungseffekte	Vorannahmen (z. B. Alter, Geschlecht, Studienleistung) beeinflussen die Wahrnehmung.	<i>Nur beobachtbares Verhalten bewerten; Erwartungen reflektieren.</i>
▶ Selektive Wahrnehmung	Einzelne Ereignisse werden besonders stark beachtet, andere übersehen.	<i>Systematische Beobachtungsbögen nutzen; mehrere Unterrichtsphasen berücksichtigen.</i>
▶ Attributionsfehler	Verhalten wird vorschnell auf Persönlichkeit statt auf Situation zurückgeführt.	<i>Situative Bedingungen (Klasse, Thema, Tagesform) mit einbeziehen.</i>

Reflexionsfragen

Gerade im Praktikum sollte das Ziel nicht sein, Studierende mit erfahrenen Lehrpersonen zu vergleichen, sondern ihre professionelle Entwicklung entlang transparenter Kriterien zu begleiten. Eine kriteriale, beobachtungsbasierte Rückmeldung erhöht die Fairness der Beurteilung und unterstützt gleichzeitig den Lernprozess der Studierenden.

Vor einer Beurteilung können daher folgende Reflexionsfragen helfen:

- ▶ Welche konkreten Beobachtungen stützen meine Einschätzung?
- ▶ Habe ich mehrere Unterrichtssituationen berücksichtigt?
- ▶ Bewerte ich beobachtbares Verhalten oder meine Interpretation?
- ▶ Würde eine andere Person mit denselben Beobachtungen wahrscheinlich zu einer ähnlichen Einschätzung gelangen?
- ▶ Welche Gegenbeispiele gibt es zu meinem ersten Eindruck?
- ▶ Orientiere ich mich an den vereinbarten Kriterien oder an meinem persönlichen Unterrichtsstil?
- ▶ Berücksichtige ich die Entwicklung der Studierenden während des Praktikums?



Praktikums-Kompass

Phase



Vorbereitung



Einstieg



Begleitung



Abschluss

Literatur

Helmke, A. [2022]. *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts*. Seelze: Kallmeyer.

Schilling, J. (Hrsg.). [2009]. *Kompetent im Lehramt? Studierende und Referendar/innen einschätzen und beraten*. Weinheim: Beltz.

Schrader, F.-W. [2013]. Diagnostische Kompetenz von Lehrpersonen. In M. Kunter, J. Baumert, W. Blum et al. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S. 683-698). Paderborn: Schöningh.